

## „Verkappte Theologie.“

Unsere Weltanschauung, oder wenn man will, meine Weltanschauung ist ein apartes Exemplar. Sie ist nicht jüdisch und nicht griechisch, nicht buddhistisch, nicht christlich, nicht idealistisch und nicht „materialistisch“. Letztere Eigenschaft bezeichne ich mit Gänsefüßen, weil, wenn ich meiner Sache einen Namen geben soll, was wohl unvermeidlich, sie doch sich wiederum Materialismus nennen würde. Aber, wie gesagt, sie ist ein apartes Exemplar.

Unsere verhält sich gegensätzlich zu allen anderen Weltanschauungen, verhält sich dazu, wie Kraut und Unkraut sich zu einander verhalten. Damit will ich erstlich meiner sehr selbstbewußten Ueberzeugung Ausdruck geben, welche im Bewußtsein, die Wahrheit zu kultiviren, sich dem Kraut vergleicht, und dem Unkraut stolz gegenüber steht. Zweitens aber paßt der Vergleich ganz vorzüglich, weil konstatirt werden soll, daß, ob auch unsere Weltanschauung stolz auftritt, sie doch keiner Anmaßung und Ueberhebung sich schuldig macht. Ich bitte deshalb den Leser speziell zu erwägen, wie Kraut und Unkraut, trotz ihres Unterschiedes, einer gemeinschaftlichen Gattung angehören, so daß der Forscher den nahrhaftesten Wohl kaum interessanter findet, wie den gemeinsten Wegerich. — Unsere Weltanschauung, obgleich ein apartes Exemplar, kann und will nichts weiter sein, wie ein bescheidenes, wenn auch hoch kultivirtes Pflänzchen im großen Welt-Pflanzenreich.

Was wir Weltanschauung nennen, nannte sich zu Sokrates' Zeiten Weltweisheit oder Philosophie. Gegen letztere hegen mehrere meiner besten und nächsten Freunde arge Abneigung und geben ihr wohl auch den schimpflichen Namen „verkappte Theologie“. Aber wenn diese auch

behaupten, sämtliche Philosophen seien Schelme oder Narren, so werden sie doch zugeben müssen, daß auch unter den Politikern sich dergleichen finden. Und doch sind meine Freunde gezwungen, durch Umgang mit diesem Pech sich zu besudeln.

So glaube ich denn für meine philosophische Liebhaberei mindestens denselben Rang in Anspruch nehmen zu dürfen, welcher andererseits für Politik in Anspruch genommen wird. — Zu einem Disput, ob philosophischer oder politischer Forschung der Vorrang gebührt, will ich keine Veranlassung geben, möchte nur betonen, daß Philosophie und Politik zusammengehören. Diese behandelt den besonderen Staats-, jene den allgemeinen Weltbegriff.

Wenn vorhin unsere neue, sozusagen noch in der Geburt stehende Weltanschauung zu der alten längst dagewesenen in denselben Gegensatz gestellt wurde, wie Kraut und Unkraut, so soll damit gesagt sein — mit Erlaubnis für die Wiederholung — daß unsere gottlose Weltansicht zur verkappten und unverkappten Theologie sich sehr gegensätzlich verhält und dennoch alle Ansichten als Exemplare einer Gattung, alle Verfehrtheiten als Stufen oder Teile oder Modi (Formen) der allgemeinen Wahrheit und der wahren Weltanschauung betrachtet.

Der denkende Leser wird fragen: wie reimt sich das? wie kann man seine Ansicht wahr nennen und zugleich sie mit den korruptesten und vertracktesten Ideen längst vergangener Jahrhunderte in ein und dieselbe Gemeinschaft bringen? Daraufhin erinnere ich wieder an das Unkraut, das zum Kraut gehört; oder an die Nacht, die dem zwölfstündigen Tage gegenübersteht und doch einen Teil des vierundzwanzigstündigen ausmacht; oder an die der Natur gegenübergesetzte Kunst,

die dennoch natürlich ist und zur Natur gehört; oder an den Götzendienst, der, auch in seiner schlimmsten Form, immer noch mit dem Gottesdienst in eine Kategorie zählt und „daran Teil hat“, wie Platon sagen würde.

Die alten Mythen der Völker über Anfang und Ende der Welt, über Ursprung und Bestimmung des Menschengeschlechts sind, wenn auch phantastische Erklärungen, doch immerhin solche, denen der Trieb nach Erklärung und Aufklärung, nach Begriff und Anschauung der Wahrheit zu Grunde liegt. In diesem Sinne ist es gemeint, daß unsere neue Weltanschauung, trotzdem sie ein apartes Exemplar ist, mit allen alten Weltansichten einen gemeinsamen Körper bildet, eine Tatsache, die denjenigen zur besonderen Beachtung empfohlen sei, die von der Theologie derart angewidert sind, daß sie auf Zusammenfassung aller Dinge und Wissenschaften unter einem allerhöchsten Gesichtspunkt wohl ganz und gar verzichten wollen.

Ich erlaube mir, unsere Weltanschauung zu definieren als „Zusammenhang aller Dinge unter einen allerhöchsten Gesichtspunkt.“ Zweifellos ist solches auch der Gesichtspunkt des Allerhöchsten. Das letztere ist demnach auch das gemeinschaftliche Objekt sowohl der unverkappt- und verkappt-theologischen, wie unserer antitheologischen Weltanschauung. Damit uns näher zu befassen, dünkt mir eine leidige Notwendigkeit, um die Wahrheit materialistisch zur Darstellung bringen zu können.

Daß ich es gleich sage: die Wahrheit oder vielmehr unser Begriff davon oder unsere Erkenntnis derselben ist die Quintessenz unserer Weltanschauung. Auch die Theologen, die Philosophen und Naturforscher suchen nach ihr. So spüren wir denn mit aller Welt auf derselben Fährte. Was unsere Weltanschauung auszeichnet, ist das Bewußtsein, das Suchen besser zu verstehen und einen größeren Teil des

gesuchten göttlichen\*) Objekts aufgespürt zu haben. Allerdings soll dies Bewußtsein sich erst noch erproben, und zwar dadurch, daß es vermag Propaganda zu machen. Aber auch in diesem Punkte, in der Proselytenmacherei, ist unsre Weltanschauung, wie Erfahrung lehrt, auf dem besten Wege.

Alles was wir von der Wahrheit wissen, ist von den sogenannten exakten Wissenschaften geoffenbart, die sich auf Erfahrung stützen. Fassen wir deren verschiedene Fächer unter den Generalnamen „Wissenschaft“, so ist davon klar, daß dieselbe lange in Kinderstühlen steckte, bevor sie groß wurde. Auch hat sie nicht an einem bestimmten Datum angefangen, sondern ist allmählich aus sehr unwissenschaftlichen theologischen und philosophischen Phantastereien entsprossen. Mit diesem Hinweis wollen wir darlegen, daß der Weg zur Wahrheit, wie der bekannte Himmelsweg, schmal und holperig ist. So wird denn der geneigte Leser die Wahrheit selbst und den holperigen Weg ihrer Erkenntnis auseinanderhalten. Unsere Erkenntnis ist sehr beschränkt, aber ihr Objekt, die Wahrheit, die wir nur im allgemeinen kennen, jedoch nie auskennen, ist unbeschränkt und das Allerhöchste.

Die Fetischdiener, die Theologen und Philosophen suchten die Wahrheit und fanden nur Stücke davon, die Naturforscher suchen stückweise und treiben unwillkürlich dem Ganzen, der Erkenntnis zu, daß alle Welt zusammenhängt. Unsere Weltanschauung sieht die Welt gleichsam als „lieben Herrgott“ an, als das einzige, ewige, unendliche, allervollkommenste Wesen, welches nichts neben, über oder außer sich, sondern alles in sich hat. Die Naturwissenschaften, sofern es Detailwissenschaften sind, geben noch keine Weltanschauung. Zu letzterer bedarf es der

\*) Zum näheren Verständnis dieses Bewußtseins die Erinnerung, wie nicht nur Metaxa und Ambrosia, sondern auch profane Doktrinen „göttlich“ schmecken.

Erkenntnis, daß alle Dinge zusammenhängen, nur relative Dinge sind, d. h. Teile oder Erscheinungen des Absoluten, des Ganzen, der einen ungeteilten Welt, welche alles andere als Attribut (Eigenschaft) anhängen hat, welche auch, mit anderen Worten, „die Wahrheit und das Leben“ ist.

Was die Theologen alles Wahrheit genannt haben, ist soweit abgetan, daß es kaum noch einer Kritik bedarf. Dagegen beherrscht die aristotelische Ansicht von der Wahrheit noch immer die verworrenen Köpfe. Da wird sie definiert als „Übereinstimmung unserer Gedanken mit der Wirklichkeit“. Unter dessen steckt wenig Sinn mehr in dieser hergeleiteten Rede. Wie das Porträt des Malers, soll auch der Gedanke mit seinem Objekt übereinstimmen. Aber ist denn nicht jedes Bild mehr oder weniger ein Konterfei seines Objekts? Und andererseits, auch wenn zwei sich gleichen, wie ein Tropfen Wasser dem andern, gleichen sie sich doch nur mehr oder minder. Absolut Gleiches ist nicht, und mehr oder minder gleicht sich alles. Wer hätte jemals ein Bild gesehen, das mit seinem Vorwurf vollkommen stimmte? In der Tat: die hergebrachte Definition der Wahrheit ist unhaltbar.

Alle bisherige Philosophie machte den Fehler, die Wahrheit im Geiste, mit und in dem von der Welt getrennten Intellekt (Geist, Bewußtsein) zu suchen. Diese Philosophie hat eine verkehrte Anschauung von der Wahrheit und vom Geiste; sie schaut beide als rein geistige, mystische, von der Leiblichkeit getrennte Wesen an, während Wahrheit und Intellekt von der Welt wahrhaftig nicht getrennt sind, sondern unverbüchlich damit zusammenhängen. Die Philosophen waren Fettschneider, insofern sie die Wahrheit in einem aparten Weltstück suchten, während unsere Anschauung sie im Weltzusammenhang findet. Wir suchen den höchsten Gesichtspunkt, „den lieben Herrgott“, nicht zu

Jerusalem, nicht in Jericho, wohl in der Wahrheit, aber diese nicht nur geistig, sondern auch leiblich. Wir finden sie im Weltall, welches die wahre Substanz ist und Geist und Wein als Attribute anhängen hat.

Wenn ich vorhin die Quintessenz unserer Weltanschauung dahin zusammenfaßte, daß sie einen besseren, höheren, exakteren, wahrhaftigeren Begriff von der Generalwahrheit hat, muß ich jetzt zusetzen, wie dieser exakte Wahrheitsbegriff nur durch einen exakteren Begriff des menschlichen Geistes gewonnen wurde. Vernunft, Geist, Bewußtsein sind verschiedene Namen für dieselbe Sache. Es ist eine der Sprachforschung bekannte Tatsache, daß das Volk für seine Lieblingstermata einen Wortreichtum entfaltet, dessen sich die spätere Wissenschaft bedient, um damit verschiedene Teile desselben Objekts zu spezialisieren. So hat sich die Philosophie gar viel damit beschäftigt, Verstand, Vernunft, Bewußtsein, Geist, Intellekt, Wille, Gemüt u. s. w. als verschiedene Namen verschiedener Teile einer Sache zu placieren, welche die Sprache mit dem Generalnamen „Seele“ bezeichnet. Sie hat sich dann noch weiter konzentriert und die Seele einem besonderen Lehrfach, der Psychologie, zur Erforschung überlassen, während sie ihre Anstrengungen auf das Bewußtsein im engeren Sinne, auf das Wissen und Denken beschränkte.

Unsere Weltanschauung ist zusammengesetzt aus der leiblichen Welt und unserer geistigen Anschauung davon. Diesen Unterschied hat man längst unbestimmt erkannt, aber spät und noch jetzt kaum exakt begriffen. Daß, wie Spitz und Wops in die gemeinschaftliche Hundegattung, so auch das Materielle und unsere geistige Anschauung desselben in eine gemeinschaftliche Kategorie, in die Kategorie der einen universalen monistischen Wirklichkeit gehören, daß unser Menschengestalt ein leibhaftiges Stück der Welt, der weltlichen Wirklichkeit ist — dieser offenbare Ge-

meinplatz enthält und bedeutet eine neue Weltanschauung. Dieselbe ist allerdings nicht so überschwänglich neu, daß sie ohne Zusammenhang wäre mit der alten, aber neu genug, um den Professoren der Philosophie angst und bange um einen verjährten Krimskrans zu machen.

Der Teil der Weltwahrheit, der sich Menschengestalt nennt, ist nicht nur ein wunderbares Geheimnis — wunderbare Geheimnisse, d. h. unerforschliche Quellen von Kenntnissen oder Beobachtungen sind auch die anderen, die materiellen Teile —, sondern die Geheimnisräumer machen ein mysteriöses Wundertier aus der geistigen Naturkraft, sie wollen sie und ihre Funktion und Produkte, das Denken und die Gedanken nicht als weltlichen Teil und die Welt oder den Kosmos nicht als Generalwahrheit, als das Allerhöchste anerkennen. Die alte charakterisiert durch ihren Gegensatz unsere neue Weltanschauung. Zene macht aus der Wahrheit ein geistiges Wischi-Waschi und aus dem Geiste ein phantastisches Unikum. Unsere Ansicht dagegen sieht sich und alles, was leiblich gesehen wird, als Teil der allgemeinen kosmischen Weltwahrheit, die alles umfaßt, was da ist, war und sein wird.

Birchow, Dubois-Reymond und die ganze Reichsakademie; Windthorst, der Schorlemer und die ganze Merisei — ob die einen den Menschen vom Affen abstammen oder die anderen ihn aus Lehm machen und ihm Lebenslicht einblasen lassen — beide Parteien wollen doch den Geist nicht als einen gemeinen und gemeinverständlichen Weltteil angesehen haben. Deshalb spricht Dubois-Reymond über die „Grenze der Erkenntnis“. Das Weltganze wollen sie nicht als allerhöchste Wahrheit anerkennen. Und wenn dennoch solche Weltanschauung ihnen endlich nahe kommt, dann will Birchow sie aus der Schule und vom Publikum fernhalten, will, daß die hohen Herrschaften sie heimlich einstecken.

Die Reichsgelehrten in Berlin, Paris,

London und New-York können den Universalbegriff, den Begriff des Universums nicht fassen. Sie gebrauchen wohl das Wort „Universum“, aber daß das nun auch das ganze Dasein, das Absolute bedeutet, will ihnen nicht einleuchten, nicht einleuchten, daß ein höheres Dasein wie das uns bekannte, erfahrungsmäßige dem Verstande ebenso undenkbar ist, wie höheres Wasser. Fremd Geschmack nach muß das Universum nicht universal sein, es muß eine leibliche oder geistige, aber höhere Wahrheit über, neben oder außer sich haben.

Bisher heißt es, der Geist offenbart die Welt der Wahrheit und die wahre Welt. Wichtig! und doch wird erst umgekehrt ein Schuh daraus. Die Wahrheit, sowohl die leibliche wie die geistige, offenbart sich selbst mittelst des Intellekts. Nicht der von der leiblichen Wirklichkeit getrennte Intellekt, sondern der Kosmos, in dem der Intellekt mittenin steckt, läßt uns die Natur und ihren Geist erkennen. Wahrheit und Vernunft gehören zusammen, sind Teile eines Ganzen, welches vernünftige Wahrheit und wahre Vernunft ist.

Unsere Weltanschauung, welche die Wahrheit nicht in einem höheren oder niederen Geiste, sondern in der unendlichen Leiblichkeit anschaut, ist, sofern sie neu ist, eine neue Erkenntnistheorie.

Unsere Weltanschauung beruht auf dem Bewußtsein, daß wir Kenntnis vom allerhöchsten Gesichtspunkt, vom Universum haben. Obgleich dasselbe unaussprechlich, eine Quelle unerforschlicher Kenntnisse und die leidhaftige Unendlichkeit ist, so ist doch auch der menschliche Intellekt, dies Stück des Universums, ein Universalstück, eine unerforschliche, unbegrenzte Fähigkeit, die kein Ende ihrer Versenkung in das Universum hat, keine Grenze in sich und keine außer sich.

Diese Lobrede auf die menschliche Erkenntnisfähigkeit oder Vernunft gilt von allen Dingen, von allen Teilen der Welt.

Nach das Kleinste ist durch seinen Zusammenhang mit dem Univerſum eine unerschöpfliche Summe erkennbarer Qualitäten. Soll ich da noch an die Ewigkeit des Stoffes und an die Erhaltung der Kraft erinnern?

Was im besonderen den Geist zu einem Spezialobjekt unserer Abhandlung macht, ist der Zauber, in den ihn die Unwissenheit und Wunderſucht eingewickelt. Der Geist ist ein Anhängsel des Menschen, aber der Mensch wieder ein Anhängsel der Welt, darum ist unser Intellekt nur in erster Inſtanz Menſchengeiſt, jedoch in letzter Inſtanz Weltgeiſt. Statt deſſen macht man ihn zu einem außerweltlichen Wunderhorn, zu einem Weiſheitsſäckchen, wo Wiſſenſchaften a priori (von vornherein) ſtecken ſollen. Allerdings hat auch das Bewußtſein einen angeborenen Inhalt, ſo ungefähr, wie der Mann einen angeborenen Bart, der ihn jedoch erſt mit der Entwicklung wächſt. Das Bewußtſein vom Sein, vom allgemeinen Weltzuſammenhang, iſt angeboren. Intellekt heißt mit anderem Wort unſere Fähigkeit, die leiſtliche und geiſtige, alle bekannten und unbekanntes Welten als Exemplare einer Gattung, als eine Welt zu kennen. Dem Intellekt iſt die Fähigkeit von Natur eigen, alle Welt als eine Wahrheit zu faſſen und in Abteilungen zu trennen.

Die klare Unterſcheidung zwiſchen dem Univerſum und ſeinen Theilen, zwiſchen den abſoluten und den relativen, die man auch „Erfcheinungen“ nennt, eine Unterſcheidung die ſehr einfach ſcheint, bedarf großer Vorurtheilsloſigkeit. Es bedarf eines eingehenden Studiums der Geſchichte der Philoſophie, um einzusehen, wie ſchwer es iſt, der Welttheilung eine klare wiſſenſchaftliche Form zu geben. Dieſe ganze philoſophiſche Geſchichte iſt ihrem Kern nach nur ein Ringen nach logiſcher Weltanſchauung. Es hat dazu der wiſſen-

ſchaftlichen Erfahrung, der Erfolge in den beſonderen Wiſſenſchaftszweigen bedurft. Vor allem war es das allerhöchſte, allmächtige, allervollkommenſte Weſen und der Menſchengeiſt, das Organ der Erkenntnis, welche viel Kopfzerbrechen machten. Man wußte nicht, ob man dieſe beiden unter die Natur ſubſumiren, oder den Himmel auffahren laſſen ſollte, ob man ſie in oder über die Welt oder gar unter die Phantaſterei placiren ſollte. Ich denke, unſere Weltanſchauung hat ihnen vor der Hand einen richtigen und auch wohl dauernden Platz angewieſen. Das Univerſum iſt das Allerhöchſte, die Gattung aller Gattungen und die Wahrheit und das Leben, und der Menſchengeiſt ein Stück davon.

Es mag trivial ſcheinen, als beſondere Weltanſchauung darzuſtellen, was Jeder auf den erſten Blick erkennt, nämlich, daß das Univerſum alles, und jedes andere, mit Einſchluß des Intellekts, nur ein Stückchen davon iſt. Jedoch hat die herrſchende Weltanſchauung, mit ihrer Lehre, irgendwo außer der Welt oder inwendig im Menſchekopf miſſe ein Myſterium ſtecken, das abſolut anderer Art ſei, wie die gemeinen Dinge, ſo die Köpfe verdreht, daß wenige Blätter einer Zeiſchrift gar nicht genügen, um in begründeter Weiſe darzutun, wie alle Arten der Welt in einer einzigen abſoluten Weltart „aufgehoben“ ſind.

Inſofern die Natur das höchſte Weſen und die Gattung aller Gattungen iſt, alle anderen Gattungen und Weſen aber nur Accidenzen\*) oder Naturexemplare ſind, iſt unſere Philoſophie über dieſen Sachverhalt „verkappte Theologie“, die man aber auch eben ſo triftig „logiſcher Ateismus“ nennen darf. Xx.

\*) Accidenzen heißen in der Sprache der Philoſophie Eigenſchaften, die nicht zum Weſen eines Dinges gehören und demſelben fehlen können, ohne daß es aufhört zu ſein. D. Med.